

Vorbemerkung

Erzählen lassen – so könnte das Verfahren beschrieben werden, mit dem Lebensumstände und Schicksale lediger Frauen in Mittel- und Westeuropa zwischen 1800 und 1970 auf den kommenden Seiten buchstäblich zur Sprache gebracht werden sollen. Deshalb wendet sich das vorliegende Buch auch nicht ausschließlich an ein Fachpublikum, sondern an historisch Interessierte, die an solchen Berichten Vergnügen finden können. Es erzählen ledige und verheiratete Schriftstellerinnen in Briefen oder Autobiographien, was sie zum Thema mitteilen wollen. Über sie berichten wiederum Zeitgenossinnen in ersten biographischen Arbeiten. Es erzählen die vielen als literarische Figuren gestalteten »alten Jungfern«, was von ihnen gedacht und erwartet wurde. Es erzählen Bürgerinnen und Arbeiterinnen von Hoffnungen und Zumutungen, die ihnen auf ihrem Weg ins Eheglück (oder auch nicht) begegneten und Frauen, die ihr Leben vor allem mit anderen Frauen teilten. Es erzählen ältere ledige Frauen, die neugierigen Wissenschaftlerinnen oder Journalistinnen Rede und Antwort standen. Das setzt bei der Leserschaft Geduld voraus, die Bereitschaft, sich auf scheinbar längst Veraltetes oder aus heutiger Sicht Empörendes einzulassen. Doch sind uns diese Frauen auch nahe mit ihrem Alltagsverstand und den erstaunlichen Momenten, in denen sie ihre Lage treffend zu beschreiben vermögen. Der Lohn des Zuhörens besteht, so hat es die Autorin selbst empfunden, in einem tieferen Verständnis der eigenen geschichtlichen Situation und einer möglicherweise besseren Einsicht, »wie alles geworden ist«. Das klingt nicht gerade neu, muss aber schließlich doch immer wieder praktisch errungen werden.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Bekannten, die mich bei meinem Vorhaben unterstützt haben – durch Hinweise, Fragen, Kommentare und die Bereitschaft, sich an die eigenen Begegnungen mit »alten Fräulein« zu erinnern. Besondere Anstrengungen habe ich Kristiane Klemm abverlangt, die bereit war, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, das außerhalb ihres wissenschaftlichen Interessenfeldes liegt. Aber gerade durch ihre Einwände konnte manches in vernünftige Bahnen gelenkt werden. Kaspar Maase bin ich zutiefst dankbar für fruchtbare Diskussionen, die ich mit ihm führen durfte und ermunternde Kommentare. Die Recherchen von Magda Linkiewicz haben es ermöglicht,

auch einmal in Richtung Osten zu schauen. Dr. Mirjam Galley vom transcript-Verlag hat die Veröffentlichung meines Manuskripts ebenso kompetent wie freundlich moderiert. Natürlich ging die jahrelange Arbeit nicht spurlos an meiner Familie vorüber. Mein Ehemann, die Kinder und Enkeltöchter wurden um Lektüre und Meinungsäußerungen gebeten in der Erwartung, durch ihren, nach Lebensalter und Geschlecht je besonderen Blick, den eigenen Horizont erweitern zu können. Ich danke Euch!

Gerlinde Irmscher
Berlin, im Dezember 2025